

Friedrich Daniel Behn

**Leben und Verdienste des Hochehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn Herrn  
Adde Bernhard Burghardi ... : nach zuverlässigen Aufsätzen entworfen und am  
Tage der feyerlichen Beerdigung des Wohlseligen dem vornehmen  
Leichengefolge mitgetheilet : den 5ten November 1787**

Lübeck: gedruckt von Georg Franz Justus Römhild, [1787]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1733999175>

Druck Freier  Zugang



4°

*Pech,*  
*Burghardi.*  
*1787.*

Z II  
513-4°

J Z II  
513-4<sup>o</sup>

# Leben und Verdienste

des

Hochhehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn

Herrn

# Adde Bernhard Burghardi

Hochverdienten Pastors an St. Petri Kirche

und

Seniors eines Ehrwürdigen Predigerordens alhier

nach zuverlässigen Aufsähen

entworfen

und

am Tage der feyerlichen Beerdigung  
des Wohlseiligen

dem vornehmen Leichengefolge

mitgetheilet



von

M. Friederich Daniel Behn

des Lübeckischen Gymnasii Conrector

der philosophischen Facultät zu Jena Besißer der deutschen Gesellschaften zu Leipzig und Jena  
Mitglied.

---

den 5ten November 1787.

---

Lübeck

gedruckt von Georg Franz Justus Admhild.

**N**och vor einigen Wochen eilten wir zum Tempel des Herrn, um dort den ehrwürdigen Greis auf der heiligen Stätte, wo er funfzig Jahre nach einander gelehrt hatte, zu sehen, zu bewundern, und an seinem Jubel Theil zu nehmen. Von einer so glänzenden Höhe sahe er auf die lange Reihe seiner durchlebten Tage herab. Mit feyerlicher Andacht in den Mienen erhob er sein Antlitz zum Throne der Allmacht, und rief voll Entzücken aus — Der Herr hat großes an mir gethan. Großes hast du Herr an mir gethan, daß bin ich frohlich! — und nun flossen Freudenthränen über die Wange des andächtig Betenden. Da herrschte eine feyerliche Stille in dem Tempel des Herrn. Die Blicke der großen Gemeine waren alle auf ihn gerichtet, alle bewunderten die männliche Stärke in der Beredsamkeit dieses vortrefflichen Greises, alle stimmten mit ein in seine Jubel. Allein es waren Jubel, die noch von der Stimme der Klage und des Schmerzens verdrängt werden konnten, Jubel noch in den niedern Thälern der Erde, wo Freude und Traurigkeit abwechseln, und wo mit Thränen gesäet wird. Ist Wollendeter, nicht mehr Greis, sondern in mehr als jugendlicher Schüchtheit, nicht mehr in einer hinfälligen Hütte, sondern im Glanze der Verkärten stimmst du vor dem Throne der Gottheit in das allgemeine Jubellied der Himmel — Der Herr hat großes an uns gethan! Groß hat er an dir in deinem irdischen Leben gethan, groß in der letzten ernsten Stunde, als die Erde vor deinen Blicken verschwand, du den Kampf des Glaubens zu Ende kämpfdest, und dir die Krone der Gerechtigkeit beigelegt wurde! Du hast nunmehr das Ziel errungen, wornach wir alle uns sehnen. Nur deine wehklagende Wittwe, deine verwaissten Kinder, deine dich liebende Gemeine, deine Freunde und Verehrer, nur wir sehen mit Thränen der Behmuth unsre Hoffnungen dahin schwinden. Wir alle glaubten noch länger in dem Besitze eines uns so werthen Kleinodes zu bleiben. Die Vorsehung Gottes hatte aber ein anderes beschlossen. Sie rief dich als einen müden Wanderer von dem langen Wege der Mühseligkeiten und Arbeiten, welchen du zurück gelehrt hattest, zur Wohnung der Ruhe und der Freude, die keinem Wechsel mehr unterworfen ist. Sie rief dich zu höhern Jubel, welcher nicht mehr durch die Stimme des Wehklagens unterbrochen wird. Dein ruhmvolles Leben, wovon ich ein getreues Gemälde zu entwerfen aufgefordert bin, wird auch noch der Nachwelt ein reizendes Beispiel von nachahmungswürdiger Größe darstellen.

Der Wohlthätige Herr Senior **Abbe Bernhard Burghardi** erblickte den 27. August 1710 in dieser Kaiserlichen freyen Reichsstadt Lübeck das Licht der Welt.

Sein Herr Vater war **Johann Daniel Burghardi**, welcher bis ins 23te Jahr an der hiesigen Hauptkirche St. Marien das Amt eines Predigers mit der größten Gewissenhaftigkeit führte, und dessen Andenken noch bey uns im Segen blüht, seine Mutter Frau Sara Rosina, gebohrne Schröders. Er hatte zum väterlichen Großvater Herrn Daniel Burghardi, vornehmen Handelsherrn und Bergesfahrer zu Lübeck, und zur Großmutter von dieser Seite Frau Anna, gebohrne Geverdes oder Gebhard. Von mütterlicher Seite war sein Großvater Herr Abbe Schröder, vornehmer Kaufmann in Lübeck, und seine Großmutter Frau Dorothea, gebohrne Marquards. Sein erster Aeltervater väterlicher Seite war Herr Andreas Burghardi, Pastor zu Mummendorf in der Hochfürstlichen Mecklenburg-Schwerinischen Präpositur Grevisbühlen, und die erste Aeltermutter Frau Catharina, gebohrne Succov. Der zweyte Aeltervater dieser Seite war Hans Gebhard oder Geverdes, angesehener Bürger in Lübeck, die zwote Aeltermutter Frau Elzabe, gebohrne Pohlmann. Von mütterlicher Seite hatte er zum ersten Aeltervater Herrn Abbe Schröder, angesehenen Kaufmann in Lübeck, und zur ersten Aeltermutter Frau Sara, geb. von Elzwich; zum zweyten Aeltervater Herrn Johann Marquard, beyder Rechten berühmten Doctor, St. Marcus Ritter, und Bürgermeister in Lübeck, dessen Nachruhm bey uns nie erlöschen wird, und zur zwoten Aeltermutter Frau Anna Rosina, gebohrne Tanken. So glänzend auch immer die Reihe seiner höhern Vorfahren ist: so wollen wir doch nur noch aus dieser seinen Oberältervater den Herrn Otto Tank, beyder Rechten Doctor, Syndicus und Thumprobst anführen, um nicht das Ansehen zu haben, als ob wir wähten, daß unser Wohlthätiger des Glanzes seiner Vorfahren bedürfe, um in den Augen der Nachwelt groß und ehrwürdig zu erscheinen. Eigne, sich auszeichnende Verdienste gaben ihm seine Würde, und wie er sich zu dieser empor gearbeitet hat, dieß wird aus dem Gemälde einleuchten, welches wir der strengsten Wahrheit gemäß von seinem Leben darstellen wollen.

Die erste Sorge seiner frommen Eltern gieng dahin, ihn, das Pfand ihrer zärtlichen Liebe, womit die Vorsehung sie beglückt hatte, sofort nach seiner leiblichen Geburt dem Herrn wieder zu heiligen. Sie ließen ihn, so wie es damals noch mehr als zu unsern Zeiten ein sehr löblicher Gebrauch war, öffentlich und feyerlich in der St. Marienkirche taufen, um ihn durch das Bad der Wiedergeburt der höhern geistlichen Güter empfänglich zu machen, welche uns Christus durch seine Genugthuung erworben hat. So wie seine Vernunft sich entwickelte, und sein Geist Bildung und Unterricht annehmen konnte: so wurde von seinen Eltern beydes besorget. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, und die Hand der Allmacht hat die menschliche Seele so gebildet, daß sie schon sehr jung dazu aufgelegt ist, den Saamen der Frömmigkeit aufzunehmen, und ihn zur Blüthe aufkeimen zu lassen, welche für die ganze Dauer des Lebens die herrlichsten Früchte verspricht. Von dieser so wichtigen Wahrheit, welche von vielen in unsern Tagen nur gar zu sehr verkannt wird, waren seine Eltern vollkommen überzeugt, und deswegen sorgten sie mit dem größten Eifer dafür, daß er sowohl im Hause als auch in den Schulen von der ersten Kindheit an zur Furcht Gottes und zu allen christlichen Tugenden erzogen wurde. Kein Anblick hatte süßere Freuden für sie, als es zu sehen, daß diese ihre frommen Bemühungen mit dem herrlichsten Segen von Gott belohnt wurden. So verflossen ihm acht frohe Jahre unter der gemeinschaftlichen Leitung seiner theuren Eltern, und nun mußte er auch schon das allgemeine Loos der Sterblichen erfahren, daß die Bahn unsers Lebens nicht überall mit Rosen, sondern auch mit verwundenden Dornen besäet ist. Hart war das Schicksal, welches ihn traf, dunkel der Weg, worauf die Vorsehung ihn leitete. Es gesiel dem Herrn des Lebens, seinem Vater die zärtlichste beste Gattin, ihm seine liebreiche, sorgende Mutter und mit ihr die mütterliche Verpflegung und Unterweisung zu entziehen. Unerseßlich würde dem kleinen mütterlosen Waisen dieser Verlust gewesen seyn, wenn nicht der Unendliche, welcher nach einem uns unerforschlichen Rathschlusse seinen Vater so tief verwundete, ihm durch göttlichen Trost die Wunde geheilt, und seinen Vorsatz gestärkt hätte, nun eine zwiefache Sorgfalt mit der zärtlichsten Liebe für die Aufzucht seines Sohnes zu tragen. Sechs Jahre setzte er allein ununterbrochen diese Bemühung fort, fühlte aber auch die Last, welche ihn in seinem betrübten Wittwenstande theils wegen der vielen und schweren Arbeiten seiner Geschäfte, theils wegen der Erziehung seiner Kinder, theils wegen der vielen Hausorgen drückte. Um sich diese zu erleichtern, wählte er sich zur Gefährtin seines Lebens die Wittwe des sel. Herrn Johann Biels, vornehmen Kaufmanns in Lübeck, Frau Anna Christina geb. Langen, und feyerte mit ihr 1724 sein Hochzeitsfest. Durch diese glückliche Verbindung gab er seinem Sohne eine Mutter wieder, welche ihm nach seinem oft wiederholten Bekenntnisse den erlittenen Verlust vollkommen wieder ersetzte. Dieß bemerkte er bald selbst, und machte es sich zur heiligsten Pflicht, ihr durch Folgsamkeit und Hochachtung sein dankbares Herz zu beweisen. Belohnen konnte er ihr weiter ihre Wohlthaten nicht, er flehete aber oft zu dem Gott der Liebe, daß er ihr alle ihre ihm erwiesene Güte durch eine ganze Ewigkeit auf das reichlichste vergelten möchte.

Sein Herr Vater hatte die Absicht, ihn der Theologie zu widmen, wenn er anders selbst zu dieser Art der Gelehrsamkeit Neigung hatte. Um desto angenehmer war es ihm, daß sein geliebter Sohn von Jugend auf nicht bloß einen innern, starken, unwandelbaren Trieb zu ihr, sondern auch die natürlichen Fähigkeiten an sich blicken ließ, welche zur glücklichen Erreichung dieses erhabnen Zweckes durchaus erfordert werden. Er versäumte also keine Zeit, seinen Sohn Männern anzuvertrauen, von welchen er wußte, daß sie als öffentliche Lehrer unsrer hohen Schule so viele Jünglinge sich und ihnen zur Ehre groß gezogen hatten. Er hielt ihm zwar nebenher besondere Pädagogen, ließ ihn aber doch von dem Conrector M. Martin Gödelius, welcher damals die Stelle des Rectoris vertrat, in die siebte Classe setzen. Er gieng sie alle durch, und erwarb sich durch seinen unermüdeten Fleiß und durch sein übriges edles Betragen den Beyfall aller seiner Lehrer. Diese waren Herr Martin Schmid, Herr Paul Hey, Herr Gerhard Minus, Herr Johann Schewe, Herr Cantor Hinrich Sievers, Herr Subrector Zacharias Stampelius, Herr Carl Hinrich Lange, damaliger Subrector nachher Conrector, Herr Conrector Gödelius, Herr Licentiat und Rector Johann Hinrich von Seelen, Männer, deren Andenken noch bey uns im Segen blüht, und die sich zum Theil durch ihre Schriften in der gelehrten Welt einen unsterblichen Namen erworben haben. So sehr er ihre ihm erwiesene Treue und Mühe im Lehren, dieß sind seine eigne Worte, billig rühmte, und mit dem verpflichtesten Dank erkannte: so pries er auch insbesondre mit der schuldigen Erkenntlichkeit die sorgfältige und nützliche Unterweisung, welche er in besondern Stunden sowohl von dem Herrn Licentiat von Seelen als auch von dem Herrn Cantor Sievers genossen hatte, worinnen dieser ihm die ersten Gründe der ebräischen Sprache beygebracht, und jener ihm gleichfalls im Ebräischen, wie auch in dem Stil der lateinischen Sprache und in der Geschichte der Gelehrten den heilsamsten Unterricht gegeben hat. Welche schöne, nachahmungswürdige Züge eines dankbaren Schülers, der den Verdiensten seiner Lehrer Gerechtigkeit wiederfahren ließ, deren Freude er war, und welchen er durch öffentliche Proben seiner Geschicklichkeit, die er sich unter ihrer Anführung erworben hatte, Ehre machte! Durch die erste erwarb er sich unter dem Vorsey des Herrn Subrector Stampel im Herbst 1728 in einer Schulvisitation allgemeinen Beyfall. Er redete von der Gefangennehmung Jesu, welcher von Judas verrathen war, in einem lateinischen Gedichte mit so vielem Anstande, mit so vieler Fertigkeit, daß alle vornehme Anwesende seinem

Herrn Vater zu einem Sohne Glück wünschten, welcher ihn zu großen Hoffnungen berechtigte. Ihm alle diese zu erfüllen, war die große Absicht, welche er zu erreichen suchte. Schon hatte er unter der getreuen Aufsicht und Anführung seiner Lehrer einen sichern Grund zu den höhern Wissenschaften gelegt. Schon war er im Begriff, von den vaterländischen Musen Abschied zu nehmen, und sich nach der Akademie Jena unter den Segnungswünschen seines liebevollen Vaters zu begeben, und besorgte den Sturm nicht, welcher schon bereit war, mit furchtbarer Gewalt daher zu bringen, und die Eiche niederzustürzen, unter deren Schatten er die Jahre seiner Jugend bisher so glücklich verlebt hatte. Plötzlich ward sein Vater wider alles Vermuthen von einer tödtlichen Krankheit befallen, starb, und mit ihm sahe der verwaisete Jüngling die kräftigste Stütze seiner Wohlfahrt dahin sinken. Nur dieß Vertrauen zu Gott, der da der rechte Vater ist, über alles was Kinder heißet im Himmel und auf Erden, daß er durch seinen mächtigen Schutz die Stelle des Vaters vertreten würde, konnte seinen Gram lindern. Gestärkt durch dieß Vertrauen, blieb er bey seinem Entschlusse, hielt am Michaelis 1729 unter dem Vorsetz des Herrn Licentiaten von Seelen öffentlich seine Abschiedsrede von den berühmten Burghardin, welche sich um die Kirche und das Reich der Wissenschaften verdient gemacht haben, entriß sich den Umarmungen der Seinigen, verließ seine Vaterstadt, und reisete nach Jena.

Kaum war er in diesen berühmten Musensitz angekommen: so hatte er das Glück von dem Herrn Hofrath Johann Adolph Wedel ins Haus genommen zu werden. Bald nachher erlaubte es ihm der Herr Professor Gottlieb Stolle an seinem Tische zu speisen, und dieß war ihm um desto angenehmer, je größere Vortheile er aus dem täglichen Umgange und den lehrreichen Unterredungen mit einem so großen Gelehrten sich zu verschaffen wußte. Nun betrat er mit dem größten Eifer die Bahn zur höhern Gelehrsamkeit, und wählte zu seinen Führern Männer, welche damals die vorzüglichste Zierde dieser Akademie waren. Der Herr Professor Heinrich Köhler führte ihn durch die verschiedenen Felder der Weltweisheit, und machte ihn mit allen Theilen derselben bekannt. Bey dem Doctor, nachmaligen weltberühmten Hofrath Herr Georg Ehrhard Hamberger hörte er die Mathematik und Physik; bey dem damaligen Herrn Doctor Christian Gottlieb Buder und bey dem Herrn Martin Schmeizeln, welcher nachher als Professor der Rechte sich in Halle berühmt gemacht hat, die Geschichte. Herr Professor Christian Stock unterwies ihn im Griechischen, Herr Hoffmann, damaliger Adjunct, nachher Professor der orientalischen Sprache und der Herr Magister Keckenberg im Ebräischen. Er besuchte die gründlichen Vorlesungen, welche der Herr Doctor Jesaias Friederich Weissenborn, Professor der Theologie und Superintendent über die Dogmatik und Polemik hielt. In der Moralthologie wählte er den Herrn Professor Johann Peter Keusch und den Herrn M. Jacob Carpoz, in der Kirchengeschichte den Herrn Prof. Gottlieb Stolle zu seinen Lehrern, und der Herr M. Johann Georg Zur Linden, welcher nachher zum Hauptpastor an der St. Catharinen Kirche in Lüneburg gewählt wurde, hatte in seinen exegetischen Vorlesungen über verschiedene Bücher der heiligen Schrift an ihm einen eben so fleißigen als geschickten Zuhörer. Er versäumte auch nicht die öffentlichen Collegia abzuwarten, in welchen er Nahrung für seine Wissbegierde zu finden glaubte. Seine edle Absicht war diese, dahin zu streben, daß er dereinst die Stelle eines öffentlichen Lehrers in der Kirche mit Würde und dem größten Nutzen bekleiden konnte. Hierzu ist eine gründliche Gelehrsamkeit nothwendig. Allein diese wird nur alsdann erst die schönsten Früchte hervorbringen können, wann man mit ihr eine Fertigkeit verbindet, die Wahrheiten leicht, zierlich und angemessen auszudrücken. Um diesen Zweck zu erreichen, hielt er es für nöthig, die teutsche Sprache gründlich zu erlernen, und sich in den Werken der Beredsamkeit zu üben. Dieß war die Ursache, welche ihn antrieb, sich als ein ordentliches Mitglied in die öffentliche teutsche Gesellschaft aufnehmen zu lassen, welche damals unter der Aufsicht seines Lehrers und Freundes, des Herrn Professor Scollens, in Jena blühte. Bereichert durch gründliche Kenntnisse in allen Theilen der Wissenschaften, denen er sich gewidmet hatte, geliebt und geschätzt von allen seinen Lehrern verließ er nach viertelhalb glücklich vollendeten Jahren sein geliebtes Saalathen, und begab sich um Ostern 1733 nach der weltberühmten Akademie Leipzig. Auch hier drang er mit eben dem unaufhaltsamen Fleiße auf der Bahn fort, die er in Jena mit so herrlichem Erfolge betreten hatte. Er besuchte die Vorlesung des Herrn Doctor Gebauers über die allgemeine Weltgeschichte. Der Prof. und Superintendent Herr Doctor Salomo Deyling hielt ein Collegium, worinn er seine Zuhörer nach der Dogmatik des D. Wayers prüfete, und ihnen zugleich Gelegenheit gab, theologische Sätze anzugreifen und zu vertheidigen. Der Nutzen, welcher aus solchen Uebungen unter der Aufsicht eines geschickten Anführers entspringt, war zu groß, als daß er nicht diese Gelegenheit zu seinem Vortheile angewandt hätte. Er versäumte keine Stunden, theils um sich prüfen zu lassen, theils der Prüfung andrer beizuwohnen, und sowohl durch seine sinnreichen Angriffe, als auch durch seine geschickte Vertheidigung verschaffte er sich bey seinem Lehrer Beyfall und Liebe. Er besuchte auch fleißig die öffentlichen Vorlesungen des Herrn Doctor Zinrich Klausings über die symbolischen Bücher unsrer Kirche, und von dem Herrn M. Carl Gottlob Hoffmann, Vesperprediger an der St. Nicolai Kirche daselbst lernete er nicht nur die Regeln der geistlichen Beredsamkeit, sondern er verschaffte sich auch unter der Anleitung dieses gelehrten Mannes eine Fertigkeit, sie geschickt anzuwenden. Alle diese Bemühungen wurden noch ein ganzes Jahr von ihm fortgesetzt. Nun hatte er reichlich Schätze der Gelehrsamkeit eingesamlet, bisher mit dem lobwürdigsten Fleiße gelernt, um wieder gründlich lehren zu können.

Seine Vaterstadt sollte die Früchte seiner Geschicklichkeit ernten. Er verließ also 1734 nach der Ostermesse Leipzig, und eilte nach seinem geliebten Lübeck zurück, von welchem er so lange abwesend gewesen war. Mit der größten Zärtlichkeit umarmete er die Seinigen, und seine Freude war unbeschreiblich groß, sie alle gesund und im blühenden Zustande wieder zu sehen. Nun überdachte er die zurückgelegte Bahn seines Lebens in einer weiten Entfernung von seiner Vaterstadt, bemerkte die vielen Gefahren, denen er glücklich entgangen war, erinnerte sich an die unzähligen Wohlthaten, welche er aus der Hand des Unendlichen empfangen hatte, pries die gnädige Führung seines Gottes, und bekannte mit gerührtem Herzen: der Herr hat groß an mir gethan, desß bin ich frohlich! Von frommer Dankbarkeit durchglüht, fastete er noch einmal den ersten Entschluß, sein ganzes Leben, Gott und dem Dienste der Religion zu widmen, alle seine Kräfte anzustrengen, um die großen Hoffnungen ganz zu erfüllen, welche sein Vaterland sich längst gemacht hatte, und wer unter uns darf es leugnen, daß er sie nicht nur erfüllt, sondern auch übertroffen hat? Er meldete sich einige Zeit nach seiner Zurückkunft bey Sr. Hochwürden, dem Herrn Doctor und Superintendenten Carpoz zu der gewöhnlichen Prüfung, unterwarf sich derselben den 30. September in Gegenwart des damaligen Herrn Seniors von Nelle und des Herrn Beisners, Archidiaconi an der St. Marien Kirche, und erwarb sich durch die Proben seiner ausnehmenden Geschicklichkeit nicht bloß großen Beyfall bey diesen würdigen Männern, sondern auch die Freyheit, als Candidat des ehrwürdigen Predigerordens in allen unsern Kirchen öffentlich zu lehren und zu predigen. Die Entwürfe zu seinen Predigten waren immer mit dem größten Fleiße gemacht, und fanden auch noch in seinem höhern Alter den Beyfall der Kenner. Die Bearbeitung derselben zeugte von seiner Geschicklichkeit. Sein Vortrag war leicht, eindringend, und der Würde der göttlichen Wahrheiten angemessen, die er in unerschütterlicher Reinigkeit vortrug. Daher der allgemeine Beyfall, daher die zahlreiche Versammlung in der Kirche, worinn man wußte, daß er die Kanzel besteigen würde. Er ward 1735 um Weihnachten zu den Quartalspredigten bestellt, welche gewöhnlich von Candidaten in der Burgkirche gehalten werden. Die Zeit, welche ihm von Geschäften dieser Art übrig blieb, verwandte er dazu, theils die Wissenschaften, die er auf Akademien gelernt hatte, wieder durchzugehen, theils seinen Geist mit neuen Schätzen nützlicher Kenntnisse zu bereichern, theils sich auf die Amtsgeschäfte eines Predigers vorzubereiten, und nun erwartete er mit ruhiger Gelassenheit, wann es dem Herrn gefallen würde, ihn zum Dienste in seiner Kirche zu berufen. Er wußte freylich, daß zu unsern Zeiten nicht mehr ein unmittelbarer sondern mittelbarer Ruf Gottes statt habe. Er verkannte also zwar seine Pflicht nicht, bey vorkommender Vacanz diensame Mittel anzuwenden, er brauchte aber keine andre, als welche nach dem strengsten Ausspruch der Wahrheit für erlaubt und rechtmäßig erkannt werden.

Im Jahr 1737 starb Herr Johann Ritter, Pastor an der St. Petri Kirche, und der Herr Archidiaconus Christoph Anton Erasmi erhielt darauf die Pastoratsstelle wieder. Nun gestel es der Vorsehung, ihm ein öffentliches Lehramt in seiner Kirche anzuvertrauen. Er ward den 20. Junii durch eine rechtmäßige Wahl zum jüngsten Prediger an dieser Kirche zur allgemeinen Freude dieser Gemeinde berufen, und bald darauf feyerlich in sein Amt eingeführt. Vier Jahre nachher wurde ihm nach Absterben des Herrn Joachim Johann Schnobels das Archidiaconat aufgetragen. Als 1755 der Herr Pastor Erasmi starb: so wurde ihm das Pastorat an dieser Kirche durch eine einhellige Wahl den 13. May 1756 aufgetragen, und hierauf wurde er den 16. May von dem Herrn Superintendenten Carpoz seiner Gemeinde als Pastor vorgestellt. Sein geliebter Amtsgesülfe, Herr Lipenius war auch den 17. April zu seiner Ruhe eingegangen, und nun hatte er das Schicksal, einige Wochen der einzige Lehrer an seiner Kirche zu seyn.

In den ein und dreyzig Jahren seines geführten Pastoratamtes häufte sich für ihn eine solche Menge von außerordentlichen Geschäften, daß grade ein Mann von so dauerhafter Gesundheit, von einem so raschen, lebhaften Geiste, als die wohlthätige Natur ihm ertheilt hatte, nur dazu fähig seyn konnte, sie alle mit bewundernswürdiger Genauigkeit auszuführen. Schon 1766 hatte er die Stelle eines Seniors vertreten, und den Herrn M. Wiedeberg in sein Predigtamt an der Burgkirche, weil den Herrn D. Carpoz das Unermüden seines Alters und den Herrn Senior Richerz eine Krankheit zu diesem Geschäfte unfähig machte. Im folgenden Jahre entriß der Tod Lübeck diese seine beyden vorzüglichsten Zierden bald nacheinander. Er war also kaum zum Senior gewählt, so erhielt er auch zugleich die Verbindlichkeit, alle vorkommende Geschäfte, welche mit der Superintendentur verbunden sind, zu übernehmen. Es wurden ihm

gleich nach Oßern hierauf die acta ministerii eingehändigt. Es verfloßen freylich nur vier Jahre, in welchen er die Stelle eines Superintendenten zu vertreten hatte. Allein findet sich wohl in der Kirchengeschichte Lübeck's ein so kurzer Zeitraum, worinn ein Superintendent so viele außerordentliche Arbeiten gehabt hätte, als unser Senior? Es wurden von ihm in der kurzen Zeit funfzehn Candidaten geprüft, zwene Pastoren eingeführt, vier gewählte Prediger in Gegenwart der Herren Geistlichen examinirt, zwene ordinirt, und feyerlich ihren Gemeinen vorgestellt. Er erhielt den Auftrag, zu einem öffentlichen Bußtag, welcher den 20. April 1769 gehalten wurde, das Bußgebet aufzusetzen, die Texte zu den Predigten und die Gesänge zu bestimmen. Mit so großem Ruhme er auch in allen außerordentlichen Geschäften sich als einen Mann gezeigt hatte, der fähig war, diese schweren Lasten zu tragen: so angenehm war es ihm doch, daß er dem Herrn D. Cramer, welcher ihn als Kanzlar sich um die Kiellische Akademie unsierblich verdient machet, und damals den 13. October 1771 als Lübeckischer Superintendent eingeführt wurde, mit der Würde zugleich die Würde überliefern konnte. Nun hoffte er nach so vielen außerordentlichen Arbeiten sich auf einige Jahre erholen zu können. Allein er wurde in seiner Hoffnung getäuscht. Der Herr D. Cramer, mit welchem er nur eine Amtreise nach Curslack gemacht hat, um bey der Einführung des Herrn Pastor Wraz als Senior gegenwärtig zu seyn, nahm 1774 den Ruf als Vicekanzlar nach Kiel an, hielt den 18. Sept. seine Abschiedsrede, und nun mußte der Herr Senior zum zweytenmal, und zwar bis 1779 die Bahn betreten, worauf er sich schon so viel Lob errungen hatte, aber auch so überhäufte Arbeiten übernehmen mußte. Auch hier gab es wieder derselben viele. Während seiner Vicesuperintendentur ließen sich fünf Candidaten von ihm prüfen, drey Pastoren wurden von ihm eingeführt, vier neuerwählte Prediger wurden von ihm examinirt, und einer seiner Gemeine feyerlich vorgestellt. Er vertrat auch um Michaelis 1776 bey einer öffentlichen Schulvisitation die Stelle eines Superintendenten. Merkwürdig ist es, daß er in einer Zeit von ein und dreyzig Jahren bey drey und dreyzig Predigerwahlen als Pastor zugegen gewesen ist. Bey allen diesen und noch mehrern außerordentlichen Arbeiten versäumte er keines der Geschäfte, welche sein eigenthümliches Amt ihm auslegte. Er war der treue, unermüdete, Lehrer auf der Kanzel, im Beichtstuhl, bey dem Krankenbette. Er hatte von der Wahrheit und allgemeinen Wohlthätigkeit unsrer Religion eine gründliche Erkenntniß, und konnte also bey den verhassten Angriffen auf sie nicht gleichgültig bleiben. Er bestritt lebhaft die Irthümer, liebte dabey die Irrenden und suchte sie auf die Bahn der Wahrheit zurück zu führen. Er predigte Menschenliebe, und bewies sie gegen alle; Mitleiden, und kam dem Dürftigen zu Hülfe; Vertrauen zu Gott in allen Vorfällen des Lebens, und verließ sich in Widerwärtigkeiten auf seinen Beystand; Liebe zu den Berufsgeschäften, und kannte keine größere Freude, als alle seine Pflichten erfüllt zu haben; Zufriedenheit mit seinem Schicksale, und pries mit großer Freudigkeit des Geistes die Führungen seines Gottes in seinen öffentlichen Geschäften und in seinen häuslichen Angelegenheiten.

Auch in diesen war er der glücklichste Mann, der liebenswürdigste Ehegatte, der liebevollste Vater, der zärtlichste Großvater. Er vermählte sich den 21. May 1739 mit der Hochedelgebobraen, Tugendreichen Jungfer Anna Henrietta, ältesten Tochter des Herrn Hermann Woldt, vornehmen Kaufmanns und Rathsherrn in Lübeck. In einer Reihe von fast funfzig Jahren genoß er in ihren Umarmungen alle Freuden der zärtlichsten Liebe, welche ihm seine schweren Arbeiten erleichterten, seine heiteren Tage froher machten, seine trüben Stunden aufheiterten und versüßten. Sein erster Sohn Hermann Daniel, ward den 2. Julii 1740 gebohren, welcher als junger Kaufmann zum Leidwesen seiner Eltern den 11. April 1776 starb. Sein zweyter Sohn Adde Bernhard, welcher den 14. Junii 1742 das Licht der Welt erblickte, widmete sich der Rechtsgelehrsamkeit, ward Licentiat beyder Rechte, macht sich in manchen Arbeiten, die ihm aufgetragen werden, als Rechtsgelehrter um seine Vaterstadt verdient, vermählte sich den 26. May 1785 mit der Tugendreichen Jungfer Maria Christina Glöchen, hatte das Vergnügen, von ihr den 22. Febr. 1786 mit einem Sohne Adde Bernhard beschenkt, aber bald darauf das Schicksal, den 27. Febr. durch ihren Tod betrübt zu werden. Er verband sich den 26. Junii 1787 ehlich wieder mit der Hochedelgebobraen Jungfer Catharina Magdalena, einer würdigen Tochter des seligen Herrn Senators Menz. Sein dritter Sohn Johann Hinrich ward 1743 den 17. August gebohren, widmete sich der Theologie, und starb den 14. Junii 1765. Seine älteste Tochter Anna Henrietta ward den 7. Oct. 1744, seine jüngste Sara Elisabeth den 12. Junii 1749 gebohren. Er hatte das Vergnügen, als seine älteste Tochter sich den 2. Dec. 1777 mit dem Hochedelgebobraen Herrn Bernhard Hinrich Frister, vornehmerm Seidenhändler allhier vermählte, selbst die Traurede zu halten, und von diesem beglückten Ehepaare zweene Enkel um sich spielen zu sehen. Der erste Bernhard Hinrich ward den 22. Dec. 1778, der zweyte Johann Friederich Ludewig den 16. Nov. 1780 gebohren.

So stark auch seine Gesundheit war: so überfiel ihn doch schon vor mehr als 20 Jahren bisweilen ein Schwindel. Um der Gefahr, welche solche Zufälle drohen, abzuhelfen, entschloß er sich zu einer Reise nach Pyrmont. Diese machte er 1763 den 11. Julii in Gesellschaft des Herrn Senat. Carpiens. Er besuchte auf dem Rückwege seine beyden Söhne in Helmstädt, und kam den 20. August wieder zurück. Seine Gesundheit war vollkommen hergestellt, und auch noch in seinem höhern Alter fehlte es ihm so wenig an Kräften des Leibes und der Seele, daß er als ein Greis von sieben und siebenzig Jahren an dem feyerlichen Tage seines Jubelfestes den 2. Julii 1787 mit einer ausnehmenden Stärke der Stimme, mit dem schönsten Fluß von Worten, mit einer sehr rührenden Beredsamkeit seine Zuhörer unterhielt, und zur freudigsten Theilnehmung an seinem Glücke ermunterte \*). Wer konnte es anders erwarten, als daß dieser verdienstvolle Lehrer noch lange eine Zierde Lübeck's seyn würde. Allein wie hinfällig war nicht das Gebäude unsrer besten Hoffnungen, welches plötzlich von einer tödlichen Krankheit niedergerissen ward, von deren Geschichte uns der Hochedelgebobrae und Hochgelahrte Herr Doctor Trendelenburg folgende Nachricht giebt:

„Auffer einigen leichten luftartigen Zufällen, Schnupfen und Husten von Verkältung, die jezuweilen mit einer Art schwindlichen Wesens verknüpft waren, und denen der Wolseelige zu Zeiten unterworfen war, genoß er, Se. HochEhrwürden, den unser würdige Senior, und verdienstvolle Pastor zu Sanct Petri Herr Adde Bernhard Burghardi mehrentheils, ja fast immer einer vortreflich dauerhaften und ununterbrochenen Gesundheit. Wenige Tage vor seinem tödlichen Hintritte befiel den Wolseeligen eben ein solcher kleiner Husten, schnupfigtes Wesen, und einige schwindliche Beschwerden mit etwas krampfartigen Ziehungem über Nacken und Hinterhaupte, und worüber er sich fast am mehesten beschwerte, mit Schwäche und Dumpfigkeit des Kopfs vergesellschaftet. Letztere nahmen endlich so zu, daß er dem Bitten und Raths seiner Freunde und Verwandten nachgab, und sich entschloß diesen bedenklichen und unsichern Zufällen mit dienlichen Mitteln entgegen zu gehen. Jedoch wolte er, so dringend die auch war, dennoch um einiger Ursachen willen, das lieber bis auf den nächsten Tag verschieben. Allein kaum brach dieser an, so war alles Uebel schon viel ärger geworden. Den 23sten October morgens früh fand man ihn schon auf der einen Seiten mehrentheils gelähmt, schlummernd, fast schlafüchtig, und nur nicht sogar völlig aller Bewegungen auf der linken Seiten ganz beraubt. Die Augen waren mehrentheils hart verschlossen, der Mund stark auf die rechte Seite gezogen, die Zunge lallend, die Sprache schwer, dunkel und kaum verständlich, und alle Sinne gar sehr betäubt. Auch die besten Mittel, die die Kunst nur darbot, aufs fleißigste angewandt, vermogten nichts, diesen traurigen Zustand zu bessern, zu lindern. Mit gleichförmigen unaufhaltamen Schritten ging das Uebel fort, und stieg bis zur höchsten Staffel, so daß den folgenden Morgen den 24sten October die halbe Lähmung schon gänzlich in einen wahren allgemeinen Schlag übergegangen war. Nun waren die Augen stets ganz und hart verschlossen, die Augenlider schwulstig, und der Kranke in tiefer Schlafsucht vergraben, und aller Sinnen, Empfindungen und willkürlichen Bewegungen beraubt. Nur war noch der Pulsschlag da, aber äußerst langsam, stark, hart, voll, und ein tiefgeholtter ängstlicher, langwieriger Athemzug, jezuweilen mit Seufzen unterbrochen und mit Schnarchen und Röcheln begleitet. So naheten die traurigsten Vorbothen eines baldigen gewissen und nahen Todes heran, und dieser erfolgte denn auch den folgenden unglücklich entscheidenden, höchst betrübten 25sten October, an welchem zwar alles, Schlaf, Athemzug, Pulsschlag viel ruhiger, viel sanfter schien, letztere beyde aber bald nach und nach so abnahmen, daß sie endlich ohngefehr vormittags um 10 Uhr gänzlich verschwanden. Und so mußte dann unser würdiger, unser wahrhaft ehrwürdiger Greis endlich dieser Krankheit unterliegen, da er ein halbes Jahrhundert hindurch, über funfzig Jahre fast in ununterbrochener Gesundheit, mit fast unveränderten Kräften, mit wundernswürdiger Munterkeit und Heiterkeit, mit wahrer Treue, aufs pünctliche und wachsamste, das wichtige Amt, das ihm oblag und alle seine schweren Geschäften aufs munterste verwaltet hatte. Ein Verlust, den nun mit mir alle seine Freunde, Verwandte, Amtsbrüder, und Lübeck's ganzer geistlicher Staat betrauen.“

Nicht unerwartet kam ihm die Todesstunde. Schon lange hatte er sich auf diese vorbereitet. Er hatte in seinem ganzen Leben den Kampf des Glaubens gekämpft. Desto leichter ward ihm der letzte Kampf auf seinem Sterbebette. Ist triumphiret er in der Krone des Siegers am Stuhl des Lammes, sieht Gott von Angesicht zu Angesicht, und genießet uns undenkbare Freuden der Seligkeit.

Dies sey göttlicher Trost für Sie, tiefgebeugte Frau Wittwe, betrübte Hirren Söhne, wehklagende Töchter, traurige Enkel, klagende Anverwandte, auch für dich, seine ihn liebende Gemeine! Sein Nachruhm wird bey uns nie erlöschen, sondern auch für unsre spätesten Nachkommen wird er ein reizendes Weyspiel der Tugend und Frömmigkeit seyn.

\*) Auffer verschiedenen Glückwünschungsschreiben ließ ein Ehrwürdiges Ministerium zum Andenken dieser Feyerlichkeit eine Gedächtnismünze prägen.

LBMV Schwerin 33  
  
\*33\$000856649\*





ern Vater zu einem Sohne Glück wünschten, welcher ihn zu großen Hoffnungen berechtigte. Ihm alle diese zu erfüllen, war die große Absicht, welche er zu erreichen suchte. Schon hatte er unter der getreuen Aufsicht und Anführung seiner Lehrer einen sichern Grund zu den höhern Wissenschaften gelegt. Schon war er im Begriff, von den vaterländischen Musen Abschied zu nehmen, und sich nach der Akademie Jena unter den Segnungswünschen seines liebevollen Vaters zu begeben, und besorgte den Sturm nicht, welcher schon bereit war, mit furchtbarer Gewalt daher zu schlagen, und die Eiche niederzustürzen, unter deren Schatten er die Jahre seiner Jugend bisher so glücklich verlebt hatte. Abgesehen ward sein Vater wider alles Vermuthen von einer tödtlichen Krankheit befallen, starb, und mit ihm sahe der verwaisete Jüngling die kräftigste Stütze seiner Wohlfahrt dahin sinken. Nur dieß Vertrauen zu Gott, der da der rechte Vater ist, über alles was Kinder heißet im Himmel und auf Erden, daß er durch seinen mächtigen Schutz die Stelle des Vaters vertreten würde, konnte seinen Gram lindern. Gestärkt durch dieß Vertrauen, blieb er bey seinem Entschlusse, selte um Michaelis 1729 unter dem Vorsitz des Herrn Licentiaten von Seelen öffentlich seine Abschiedsrede von dem berühmten Burghardin, welche sich um die Kirche und das Reich der Wissenschaften verdient gemacht haben, entriß sich den Umarmungen der Seinigen, verließ seine Vaterstadt, und reiste nach Jena.

Kaum war er in diesen berühmten Musensitz angekommen: so hatte er das Glück von dem Herrn Hofrath Johann Adolph Wedel ins Haus genommen zu werden. Bald nachher erlaubte es ihm der Herr Professor Gottlieb Stolle in seinem Hause zu speisen, und dieß war ihm um desto angenehmer, je größere Vortheile er aus dem täglichen Umgange mit dem lehreichen Unterredungen mit einem so großen Gelehrten sich zu verschaffen wußte. Nun betrat er mit dem edelsten Eifer die Bahn zur höhern Gelehrsamkeit, und wählte zu seinen Führern Männer, welche damals die vorzüglichste Zierde dieser Akademie waren. Der Herr Professor Zinrich Köhler führte ihn durch die verschiedenen Felder der Weltweisheit, und machte ihn mit allen Theilen derselben bekannt. Bey dem Doctor, nachmaligen weltberühmten Hofrath Herr Georg Ehrhard Hamberger hörte er die Mathematik und Physik; bey dem damaligen Herrn Doctor Christian Gottlieb Buder und bey dem Herrn Martin Schmeizeln, welcher nachher als Professor der Rechte sich in Halle berühmt gemacht hat, die Geschichte. Herr Professor Christian Stock unterwies ihn im Griechischen, Herr Hoffmann, damaliger Adjunct, nachher Professor der orientalischen Sprache und der Herr Magister Reckenberg im Ebräischen. Er besuchte die gründlichen Vorlesungen, welche der Herr Doctor Jesaias Friederich Weissenborn, Professor der Theologie und Superintendent über die Dogmatik und Polemik hielt. In der Moralthologie wählte er den Herrn Professor Johann Peter Keusch und den Herrn M. Jacob Carpoz, in der Kirchengeschichte den Herrn Prof. Gottlieb Stolle zu seinen Lehrern, und der Herr M. Johann Georg Zur Linden, welcher nachher zum Hauptpastor an der St. Catharinen Kirche in Lüneburg gewählt wurde, hatte in seinen ergetischen Vorlesungen über verschiedene Bücher der heiligen Schrift an ihm einen eben so fleißigen als geschickten Zuhörer. Er versäumte auch nicht die öffentlichen Collegia abzuwarten, in welchen er Nahrung für seine Wissbegierde zu finden glaubte. Seine edle Absicht war diese, dahin zu streben, daß er dereinst die Stelle eines öffentlichen Lehrers in der Kirche mit Würde und dem größten Nutzen bekleiden konnte. Hiezu ist eine gründliche Gelehrsamkeit nothwendig. Allein diese wird nur alsdann erst die schönsten Früchte hervorbringen können, wann man mit ihr eine Fertigkeit verbindet, die Wahrheiten leicht, zierlich und angemessen auszudrücken. Um diesen Zweck zu erreichen, hielt er es für nöthig, die teutsche Sprache gründlich zu erlernen, und sich in den Werken der Beredsamkeit zu üben. Dieß war die Ursache, welche ihn antrieb, sich als ein ordentliches Mitglied in die öffentliche teutsche Gesellschaft aufnehmen zu lassen, welche damals unter der Aufsicht seines Lehrers und Freundes des Herrn Professor Stollens, in Jena blühte. Bereichert durch gründliche Kenntnisse in allen Theilen der Wissenschaften, denen er sich gewidmet hatte, geliebt und geschätzt von allen seinen Lehrern verließ er nach vierteilhalb glücklich vollendeten Jahren sein geliebtes Saalathen, und begab sich um Ostern 1733 nach der weltberühmten Akademie Leipzig. Auch hier drang er mit eben dem unaufhaltsamen Fleiße auf der Bahn fort, die er in Jena mit so herrlichem Erfolge durchlief. Er besuchte die Vorlesung des Herrn Doctor Gebauers über die allgemeine Weltgeschichte. Der Prof. indent Herr Doctor Salomo Deyling hielt ein Collegium, worinn er seine Zuhörer nach der Dogmatik prüfete, und ihnen zugleich Gelegenheit gab, theologische Sätze anzugreifen und zu vertheidigen. Der Herr aus solchen Uebungen unter der Aufsicht eines geschickten Anführers entspringt, war zu groß, als daß Gelegenheit zu seinem Vortheile angewandt hätte. Er versäumte keine Stunden, theils um sich prüfen zu lassen, theils um die Prüfung anderer beizuwohnen, und sowohl durch seine sinnreichen Angriffe, als auch durch seine geschickte Vertheidigungen verschaffte er sich bey seinem Lehrer Beyfall und Liebe. Er besuchte auch fleißig die öffentlichen Vorlesungen des Herrn Professor Zinrich Köhlers über die symbolischen Bücher unsrer Kirche, und von dem Herrn M. Carl Gottlob Jesperprediger an der St. Nicolai Kirche daselbst lernete er nicht nur die Regeln der geistlichen Beredsamkeit, sondern auch die Fertigkeit, sie geschickt anzuwenden. Diese Bemühungen wurden noch ein ganzes Jahr von ihm fortgesetzt. Nun hatte er reichlich Schätze der Wissenschaften gesammelt, bisher mit dem lobwürdigsten Fleiße gelernt, um wieder gründlich lehren zu können. In der Vaterstadt sollte die Früchte seiner Geschicklichkeit einernnden. Er verließ also 1734 nach der Ostermesse Leipzig, seinem geliebten Lübeck zurück, von welchem er so lange abwesend gewesen war. Mit der größten Zärtlichkeit wurde er von den Seinigen, und seine Freude war unbeschreiblich groß, sie alle gesund und im blühenden Zustande wieder zu sehen. Er überdachte er die zurückgelegte Bahn seines Lebens in einer weiten Entfernung von seiner Vaterstadt, und erinnerte sich an die unzähligen Wohlthaten, welche ihm von dem Unendlichen empfangen hatte, pries die gnädige Führung seines Gottes, und bekannte mit gerührtem Herzen der Herr hat groß an mir gethan, des bin ich frohlich! Von frommer Dankbarkeit durchglüht, faßte er den ernstesten Entschluß, sein ganzes Leben, Gott und dem Dienste der Religion zu widmen, alle seine Kräfte, um die großen Hoffnungen ganz zu erfüllen, welche sein Vaterland sich längst gemacht hatte, und die er nicht darf es leugnen, daß er sie nicht nur erfüllt, sondern auch übertroffen hat? Er meldete sich einige Zeit nach seiner Rückkunft bey Sr. Hochwürden, dem Herrn Doctor und Superintendenten Carpoz zu der gewöhnlichen Prüfung an der St. Petri Kirche, und erhielt die Pastoralstelle wieder. Nun gefiel es der Vorsehung, ihm ein öffentliches Lehramt in dieser Kirche anzuvertrauen. Er ward den 20. Junii durch eine rechtmäßige Wahl zum jüngsten Prediger an dieser Kirche ernannt. Die Freude dieser Gemeinde berufen, und bald darauf feyerlich in sein Amt eingeführt. Vier Jahre nach dem Tode des Herrn Joachim Johann Schnobels das Archidiaconat aufgetragen. Als 1755 der Herr Erasmus starb: so wurde ihm das Pastorat an dieser Kirche durch eine einhellige Wahl den 13. May 1756 und hierauf wurde er den 16. May von dem Herrn Superintendenten Carpoz seiner Gemeinde als Pastor ernannt. Sein geliebter Amtsgehilfe, Herr Lipenius war auch den 17. April zu seiner Ruhe eingegangen, und nun übernahm er das Archidiaconat. In den nächsten Wochen der einzige Lehrer an seiner Kirche zu seyn. In den dreißig Jahren seines geführten Pastoratamtes häuften sich für ihn eine solche Menge von äußeren und inneren Geschäften, daß grade ein Mann von so dauerhafter Gesundheit, von einem so raschen, lebhaften Geiste, als er war, ihm ertheilt hatte, nur dazu fähig seyn konnte, sie alle mit bewundernswürdiger Genauigkeit auszuführen. Schon 1766 hatte er die Stelle eines Seniors vertreten, und den Herrn M. Wiedeburg in sein Predigtamt ernannt, weil den Herrn D. Carpoz das Unvermögen seines Alters und den Herrn Senior Richerz eine unfähig machte. Im folgenden Jahre entriß der Tod Lübeck diese seine beyden vorzüglichsten Helfer bald nacheinander. Er war also kaum zum Senior gewählt, so erhielt er auch zugleich die Verbindlichkeiten der Superintendentur, welche mit der Superintendentur verbunden sind, zu übernehmen. Es wurden ihm

